

Entstehung von Ehrenanlage und Friedhof

Die Lage der Kriegsgräberstätte hier am Hang südwestlich des Dorfes wurde rein zufällig bestimmt. Bei den Kämpfen um Stolberg im September 1944 hatte eine deutsche Pioniereinheit Munition von Lucherberg nach Stolberg zu transportieren. Von der Front brachten sie Gefallene und Verwundete mit. Lucherberg wurde zum deutschen Hauptverbandsplatz. Die hier stationierte Einheit legte einen Friedhof für ihre toten Kameraden an. Die Pioniere terrassierten den Wiesenhang, setzten Trockenmauern in die Böschung, legten eine Steintreppe an und umgaben die Anlage mit einer Umfassungsmauer.

Nach der Evakuierung der Lucherberger Bevölkerung und während der schweren Kämpfe um Lucherberg im Winter 1944 blieb die Ruhestätte sich selbst überlassen. Nach der Rückkehr der ersten Lucherberger Bürger im Frühjahr 1945 wurden die noch im Gemeindegebiet verstreut liegenden toten Soldaten geborgen und hier bei ihren Kameraden beigesetzt.

In der „Chronik der Gemeinde Lucherberg“¹ findet sich zur Entstehung der Ehrenanlage ein Beitrag, aus dem hier auszugsweise zitiert wird:

„Zapfenstreich einer Generation

Die Totenehrung der 12. Infanterie-Division

Im September 1944 rollte die 12. Division auf der Eisenbahn von Graudenz nach Westen. Wir sollten den Amerikaner irgendwo in den Ardennen aufhalten. Da hatten wir uns nun in den harten Rußlandjahren gewünscht, auch einmal in den „Goldenen Westen“ zu kommen. Der Wunsch war erfüllt, aber so hatten wir uns das nicht gedacht. [...]

Ein Ordonnanzoffizier reichte den Divisionsbefehl in den Zug. Darin stand „Gefechtsstand des Pionierbataillons 12 Wehrbezirkskommando Jülich“. Aus mit den Ardennen. Uns fröstelte – nun mußten wir begreifen, daß wir mit dem Rücken zur Wand zu kämpfen hatten. [...]

Wir verlegten wenige Tage darauf den Bataillonsgefechtsstand nach Lucherberg, einem Dörflein auf einer Anhöhe oberhalb des Indeßflusses. In den folgenden Wochen bekamen wir ein sehr herzliches Verhältnis zu den lebenslustigen Einwohnern und teilten mit ihnen Not und Brot, zunächst in den oberen Geschossen, dann, als der Feind sich formiert hatte und der Artilleriebeschuß zunahm, in den Kellern.

Als es die ersten Toten gab, betteten wir sie an einem Hang am Dorfrand zur letzten Ruhe. Männer vom Troß und Genesende terrassierten den Hang. Bruchsteine, zum Straßenbau an den Landstraßen gestapelt, gaben den Baustoff für eine Umfassungsmauer. Zement, Kalk und Holz für die Grabkreuze lieferten verlassene Betriebe. Bergwärts an der rückwärtigen Friedhofsmauer beherrschte ein hochragendes Kreuz aus kräftigen Balken weithin die Ebene nach Westen.

Dahin kamen die gefallenen Pioniere, zuerst vereinzelt aus dem Hürtgenwald, dann stärker aus dem Raum Stolberg und Verlautenheide, zuletzt zahlreich vom Donnerberg. Einen brachten seine Männer auf einer Stalltür wie einen Gotenkönig. [...]

An einem Abend im November gedachte dann die Division auf dem Pionierfriedhof in Lucherberg ihrer Toten. Im Zeichen des bevorstehenden Unterganges des Reiches wurde das Gedenken zu einer Feier von ergreifender Eindringlichkeit.

¹ Chronik der Gemeinde Lucherberg, S.44-46; Hrsg. Gemeinde Lucherberg, 1972

Auf der Friedhofsmauer loderten Feuer aus mit Flammöl gespeisten Pylonen, das hochragende Kreuz beleuchtend. Im Rund standen die Abordnungen unserer Regimenter, die Bewohner von Lucherberg schlossen den Kreis.

Nach dem Locken klang der Zapfenstreichmarsch auf. Aus dem Dunkel marschiert, flankiert von Fackelträgern, die Ehrenkompanie der Grenadiere – gewehrüber – in den Kreis. In ihrer Haltung lag der ganze Gleichmut des Soldaten gegenüber einem unausweichlichen Schicksal. Der Divisionskommandeur sprach Worte des Gedenkens.

[...] Die Divisionsartillerie, rings um den Berg aufgestellt, schoß ohne Unterbrechung auf die feindlichen Stellungen. [...] ein gewaltiger Salut für die Toten. Darüber klang hell das unsterbliche Trompetensignal des Zapfenstreiches.

Das feindliche Feuer schwieg in dieser ganzen Nacht.

Ein Jahrzehnt später [...] kam ich noch einmal nach Lucherberg. Die Einwohner hatten sich mit Erfolg der Umbettung „ihrer“ Soldaten widersetzt. Die zerschossenen und eingesunkenen Mauern waren handwerksgerecht erneuert, eine kleine Gedenkplatte war entstanden, die Anlage erschien im ganzen würdiger als vorher.

Aber auf den neuen Kreuzen standen nur noch die Namen der Kameraden, Dienstgrad und Truppenteil waren fortgelassen. Das sollte wohl bedeuten, daß im Tode alle gleich sind und war auch so richtig. [...] K.W.“



Die Ehrenanlage 1945

Da auf dem verwüsteten Friedhof an der Kirche unmöglich Beerdigungen stattfinden konnten, wurde beschlossen, die Kriegsgräberstätte zum neuen Gemeindefriedhof auszubauen. Im Frühjahr 1947 beantragte die Gemeinde Lucherberg die Genehmigung für den neuen Friedhof. In freiwilligem Arbeitsdienst haben die Bürger Grabfelder planiert und die alte Pionieranlage wieder instandgesetzt. Es folgte der Bau der Leichenhalle und des runden Schöpfbrunnens.

Die Aachener Nachrichten berichten am Montag, dem 31.10.1949:

Lucherberg - 87 Gefallene des letzten Krieges haben nunmehr auf der oberen Terrasse des neuen Friedhofes eine würdige Ruhestätte gefunden. Bei den sorgfältig durchgeführten Umbettungen wurden 19 Erkennungsmarken gefunden, so daß diese 19 der bisher unbekannten Soldaten identifiziert werden können. Wertvolle Gegenstände, die in den Kleidern gefunden wurden, werden den Angehörigen noch zugestellt. Nachdem nun auch die Planierarbeiten auf dem Friedhofsgelände abgeschlossen sind, kann die Einsegnung der Soldatengräber durch Pastor Pohlen Allerheiligen erfolgen.



Die Ehrenanlage 1952

Im Sommer 1986 musste man feststellen, dass keine Zweitbestattungen in bereits mit Särgen belegten Gräbern vorgenommen werden konnten. Bei für unsere Gegend normaler Ruhezeit von 30 Jahren und einer Bestattungstiefe von 1,80 Metern hatte keine, bzw. eine stark verzögerte Verwesung der Toten stattgefunden. Der Grund dafür ist die Bodenbeschaffenheit, die im Untergrund u.a. nicht Wasser durchlässige Tonschichten aufweist.

An vermutlich genau diesem Hang wurde bereits 1413 Torf bzw. Braunkohle abgebaut. Auf der Karte von Tranchot und v. Müffling 1803-1828, Blatt 78 Jülich, sind westlich und südlich von Lucherberg Gräben und Vertiefungen eingetragen, die vielleicht Spuren der frühneuzeitlichen Gewinnung sein könnten.² Auch haben hier bereits im 18. Jahrhundert die Töpfer aus Langerwehe nachweislich Ton abgegraben.³ Diesen Abbau beendeten die Töpfer erst mit dem Aufschluss der Tagebaue I und II kurz nach 1900.

Zur Zeit der Anlage des Friedhofes hat man diese Zusammenhänge entweder nicht gekannt oder nicht bedacht, stand doch die Sorge ums eigene Überleben im Vordergrund.

Die ständig feuchte Böschung unterhalb des Friedhofes bereitete Mitte der 1950er Jahre Schwierigkeiten beim Böschungsbau, als man mit der Verfüllung des Tagebau II (heute Siedlung) begann.

Im Laufe des Jahres 1989 wurde dann neben der Turnhalle am Beginn der Goltsteinkuppe ein neuer Gemeindefriedhof angelegt. Am 9. Februar 1990 übergab Bürgermeister Willi Wolff diesen

² Siehe hierzu bei Station 2 (Goltsteinkuppe – Tagebau I) „Zur Entwicklung des Braunkohlenbergbaus am Nordrand der Eifel“ von: Bertram Wutzler, Bornheim

³ Siehe hierzu bei Station 5 „Siedlung-Sportanlage-Tagebau II“ dieses Rundweges den Artikel „Lucherberg kontra Töpfer aus Langerwehe“

Friedhof seiner Bestimmung. Der nunmehr „alte Friedhof“ am Hang wurde außer Dienst gestellt, nicht entwidmet. Er ist also weiterhin ein Friedhof.

Am 1. März 2012 wurden zwei polnische Zwangsarbeiter, zwei polnische und ein ukrainisches Kind aus Einzelgräbern vom Friedhof Frenz auf die Ehrenanlage Lucherberg umgebettet. Sie alle waren in den Jahren 1943 und 1944 verstorben und auf dem Frenzer Friedhof beigesetzt worden.



Bild GVI ID: 08-15-09-8_Digi

Im Rahmen einer Feierstunde wurde am 4. Juli 2012 ihr gemeinsames Grab eingeseget.



Als Grabstein entschied sich die Friedhofsverwaltung bewusst für einen heimischen Naturstein und nicht für einen aus Asien importierten, der zwar erheblich preiswerter gewesen wäre, bei dessen Herstellung Kinderarbeit aber nicht ausgeschlossen werden konnte.

Bild GVI ID: 08-15-09-15_Digi



Bild GVI ID: 08-15-09-12_Digi

Schüler der Hauptschule Inden und der OGS Lucherberg legten an jedem Kreuz eine weiße Rose mit einem blauen Band nieder, Symbole für Unschuld und Frieden, sowie für Vertrauen und Hoffnung. Blau und Weiß sind auch die Farben der Gemeinde Inden.

Bild ID: 08-15-09-12_Digi



Bild GVI ID: 08-15-09-15_Digi

Die Ehrenanlage im Mai 2024. Rechts der Grabstein des Gemeinschaftsgrabes der umgebetteten Zwangsarbeiter.

Bild ID: 08-15-09-15_Digi